Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidenbank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: Königsgasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Atelier für künstlichen Zahnersatz,
Plombirungen
Adolph Krompholz,
Zahnkünstler,
Marienstrasse Nr. 7, I.

Hotel zum Bad in Tharandt,
herrlichster, angenehmster Aufenthalt in Tharandt. empfiehlt hochgeehrten Herrschaften, Vereinen, Touristen etc. schön behaglich möblirte Wohnungen mit oder ohne Pension, sowie Garten, Saal, Restauration und Kegelbahn. Stets frische Forellen, vorzügliche Küche, Keller und Bedienung. Ausspannung. Hochachtungsvoll
H. W. Donner, Besitzer.

Specialité
feiner eleganter Wiener Cravatten
empfiehlt in grösster Auswahl
Albert Sieber,
Nr. 9 Frauenstrasse Nr. 9.

Nachttelegramme. Paris. Die in der Kammer verlesene ministerielle Verordnung lautet: Die baldige Entscheidung der tunesischen Frage sei erwartbar, da die Verhandlungen bereits eröffnet wurden. Formelle Conventionen müßten den legitimen Einfluß Frankreichs in der Regentschaft sicherstellen. Beide Kammern nahmen diese Erklärung mit großem Beifall auf.

Tunis. 14,000 Franzosen stehen vor der Stadt. Der Bey wurde aufgefordert, sich über die Annahme des Protectorats binnen 2 Tagen zu erklären, sonst werde Kriegserklärung erfolgen.

London. Nach „Daily News" wurde ein Komplott gegen den König von Italien entdeckt. 2 Attentäter wurden verhaftet.

Nr. 133. Witterung vom 12. Mai: Barometer nach Osten Vöhl, Wallstraße 15 (Abds. 6 U.) 767 Mill., seit gestern 3 Mill. gefallen. Thermometerstr. n Reaum.: 11⅝ ° W., nieder. Te p. 14,9 ° C. höchste Temp. 18½ ° W. Nordwest-Wind. Ueberall heiter.

Aussichten für den 13. Mai: Zeitweise heiter, meist trocken, wärmer.

Freitag, 13. Mai.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Bis tief in den Juni hinein soll sich die Session des Reichstages ausdehnen. Diese Verlängerung wird dadurch bewirkt, daß der Ausschuß das Unfallversicherungsgesetz glücklich in erster Lesung durchberaten hat, daß er morgen die zweite Lesung beginnt, dann einen schriftlichen Bericht an das Plenum erstattet und dieses somit in den Stand setzt, auch seinerseits das große Werk einer gründlichen Durchberathung zu unterziehen. Wäre es im Ausschusse nicht geglückt, eine Verständigung über die wichtigsten Grundsätze dieses Gesetzes zu erzielen, hätten die Konservativen und das Centrum nicht eine feste Mehrheit gebildet, welche entschlossen ist, den großen humanen Gedanken ernstlich zu verwirklichen, so wäre es ein Leichtes, die Reichstagshallen bereits vor Pfingsten zuzumachen. Die bedeutsamste Frucht dieser Session, die Versicherung der Fabrikarbeiter gegen Unfälle aller Art, wäre dann eben nicht gereift. Angesichts jenes erfreulichen Ergebnisses nimmt sich die Klage der Liberalen über die Länge der Reichstagssession höchst befremdlich aus. Zu Was seid Ihr denn Abgeordnete, wenn Ihr nicht arbeiten wollt? Um bevorzugte Plätze bei einer Nibelungenaufführung zu erwischen, hat Euch das Volk nicht nach Berlin gesendet! Kann denn der um eine, zwei Wochen verlängerte Aufenthalt der Abgeordneten nur ernstlich in Betracht kommen gegenüber einem Werke, das einen ersten, ernstlichen, wohlgemeinten und sicher erfolgreichen Schritt zur Herbeiführung besserer sozialer Zustände unternimmt? Im Gegentheil, das Volk hat eine recht gründliche Berathung des Unfallversicherungsgesetzes zu verlangen. Nicht die Bequemlichkeit der Abgeordneten, die Abstellung gehässiger Uebelstände im Fabrikbetriebe ist die Hauptsache. Hätten die Liberalen noch im Reichstage die Oberhand, so würden sie dem Unfallversicherungsgesetze eine Gestalt gegeben haben, welche abermals dem Großkapitale auf Kosten der Arbeit gedient und die Arbeiter wie Fabrikanten gleichmäßig dem Ausbeutungsdrucke des Kapitalismus preisgegeben hätte. Bei einem solchen Preise würde auch keine Klage über die Länge der Reichstagsdauer erschallen. Statt dessen schlossen Konservative und Centrum gemeinsam Privatgesellschaften von der Versicherung gegen Arbeiterunfälle aus; sie verwarfen ebenfalls gemeinsam das andere Extrem, ein Reichsinstitut als Centralversicherungsanstalt, und entschieden sich für den goldenen Mittelweg, wornach die Einzelstaaten diese Versicherung als Staatsmonopol in die Hand nehmen. Fühlen sich die thüringischen Westentaschenstaaten zu diesem Werke für sich allein zu schwach, so hindert sie Niemand, zu diesem Zwecke der königl. preußischen Staatsanstalt sich anzuschließen. So setzen sich ja auch in Austernbänken kleinere Mollusken, die sonst fortgespült würden, an die Schalwände größerer Muschelthiere an. Sollte aber noch in letzter Minute von irgendwelcher Seite versucht werden, das Reichsmonopol in das Gesetz einzuschmuggeln, so ist das Centrum, das allezeit gut par ikularistisch gesinnt ist, im Verein mit den Deutschkonservativen entschlossen, das Gesetz scheitern zu lassen. Dazu soll es aber nicht kommen. Noch ist zu erwähnen, daß beschlossen wurde, Unternehmern von Fabrikbetrieben zu gestatten, zum Zwecke der Unfallversicherung auf Gegenseitigkeit zusammenzutreten. Auch wurde den bergmännischen Knappschaftskassen eine gewisse Selbstständigkeit innerhalb des Rahmens des Gesetzes eingeräumt.

Welcher Gegensatz zwischen den Bevölkerungen von Wien und Petersburg! In Rußland ein Kaiser, der, wenn er sich überhaupt einmal dem Volke zeigt, nur von einer dicken, breiten Wolke von Polizei und Militär umsäumt an die Oeffentlichkeit tritt; in Oesterreich ein Monarch, der sich die Anwesenheit von all und jeder Polizei ausdrücklich verbietet, wenn er sich unter das Volk mischt. So sehr auch bei den Hochzeitsfestlichkeiten in Wien eine die Volksmassen leitende, ordnende, durchgreifende Hand vermißt wurde, so bietet doch eine nach Hunderttausenden zählende, schrankenlos hin- und herfluthende Bevölkerung, bei deren regem Treiben nicht die mindeste Störung vorkommt, einen bewunderungswürdigen Anblick, dessen Großartigkeit erst durch den russischen Gegensatz brutaler Polizeiabsperrungsmaßregeln in ganzer Imposanz erscheint. Der Zar ist für Niemanden aus dem Volke zu sprechen, sein Schloß Gatschina gleicht halb einem Zufluchtsorte, halb einem Gefängniß. Die Läden sind mit dickem Eisenbleche undurchdringlich gemacht worden. Mit welchen Gefühlen des Neides muß Alexander III. die Festberichte aus Wien lesen, wonach sein „lieber Bruder und Vetter" Franz Joseph ohne auch nur einen einzigen Polizeischnurrbart in seiner Nähe zu dulden, sich unter seinen Wienern bewegt! Der Gegensatz zwischen einem Selbstherrscher und einem konstitutionellen Landesvater ist selten so lebendig hervorgetreten. Das Uebelste dabei ist, daß der Zar Selbstherrscher bleiben, nicht ein Tüpfelchen seiner Allgewalt opfern und keine Verfassung verleihen will. Alle Reformen des neuen Zaren, auf die das Volk seiner Russen mit der Sehnsucht wartete, mit welcher ein Brustkranker nach langer Kälte den Eintritt warmer Maitage herbei wünscht, beschränken sich auf Abstellung von Mißständen, die in der Verwaltung hervorgetreten sind. Das ist Alles. Es könnte Viel sein, aber ohne die Mitwirkung des Volkes, ohne die Kontrole des Landes wird doch nichts Richtiges fertig. Es ist geradezu undenkbar, daß die gräuliche Korruption in allen Zweigen der Regierung, die barbarische Willkürherrschaft der Beamten auch nur einigermaßen gehoben werden, wenn nicht das Land selbst an der Leitung seiner Geschicke betheiligt wird, wenn es nicht durch eine Volksvertretung Einfluß auf die Verwaltung ausüben darf. Man wird also sich in Rußland darauf beschränken, den Anschein anzunehmen, als reformire man; im großen Ganzen bleibt Alles beim Alten; Alexander III. wandelt die autokratischen Pfade seiner Väter weiter. Wohin diese führen, das sollte ihn doch die Geschichte lehren. Er steht ganz unter dem Einfluß von Loris-Melikoff, dessen auf Täuschung des Volkes mittelst Scheinkonzessionen berechnetes System doch durch das letzte Attentat gründlich bloßgestellt worden ist. Dieser Armenier wird seinen Einfluß äußerlich dadurch bekunden, daß er einen umfassenden Personenwechsel in den höheren Staatsämtern vornimmt; aber diese Beamtenschiebungen besagen doch nichts Anderes, als den thörichten Versuch, das Gähren des neuen Mostes durch ein Vertauschen der alten Schläuche zu verhindern. Dem ehrlichen russischen Patrioten fängt bei so trüben Aussichten an, um das Haupt ihres mit fast abgöttischen Hoffnungen begrüßten neuen Herrschers zu bangen.

Bisher begegnet der Fürst von Bulgarien bei seinem Versuche, eine lebensfähigere Regierungsgewalt einzurichten, keinem Widerstande. Allgemein begreift man, im Auslande wenigstens, daß eine Bevölkerung, deren Mehrheit bis vor Kurzem noch „das weidende Vieh" des Türken war, eine der freiesten Verfassungen verständig anzuwenden nicht befähigt sein kann. Die Elementarkenntnisse des Lesens und Schreibens trifft man bei den Bulgaren nur in den seltensten Fällen an; ⅚ der 1½ Millionen Seelen, über die Alexander I. seine höchst zweifelhafte Herrschaft ausübt, betreibt Ackerbau und Viehzucht in den primitivsten Formen und ist ein willenloses Werkzeug in den Händen der aus Rußland übergesiedelten Rothen. Den Schwerpunkt der Regierungsgewalt fähigeren Händen anzuvertrauen, ist ein Gebot der Selbsterhaltung. Alexander hat wiederholt seiner Regierungsmüdigkeit Ausdruck verliehen; man wird seine Herzensergießung ernst zu nehmen haben. Nur darf Fürst Alexander, um die Scylla der Demagogie zu vermeiden, nicht in die Charybdis einer Regierung nach russischem Muster verfallen. Diese Besorgniß wird aber durch die Wahl des russischen Generals Ehrenroth, des bisherigen Kriegsministers, zum Chef des provisorischen Kabinets genährt und bestärkt.

Die Türkei rüstet, trotzdem die griechische Grenzfrage beigelegt wird und obwohl ein Krieg gegen Frankreich aus Anlaß der tunesischen Wirren höchst unglaublich ist, mit allen Kräften weiter. Um aber die europäischen Mächte von ihren geheimen Plänen abzulenken und sie möglichst zu verdecken, hat der Sultan den Prozeß gegen die Mörder des Sultan Abdul Aziz mit solchem Eklat heraufbeschworen und in Scene gesetzt. Es scheint, als stünden der Welt in Konstantinopel ganz eigene Ueberraschungen bevor. Die Franzosen stehen nur noch 15 Kilometer von Tunis entfernt; sie verlangen vom Bey von Tunis die Bezahlung von 70 Mill. Francs als Bußgeld für die Räubereien der Krumirs. Kann oder will der Bey diese Summe nicht zahlen, so halten sich die Franzosen durch Beschlagnahme eines Faustpfandes, bestehe dies in der Besetzung der Hauptstadt oder einer dauernden Eroberung der Nordprovinz, schadlos. Dann aber dürfte für England und Italien der Moment gekommen sein, der tunesischen Frage näher zu treten. Einstweilen sagt angesichts der Annexion neuer Gebietstheile Frankreich zu dem Reize eines solchen Unternehmens: „Fraglos gab ihrem Reize ich mich hin".

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 12. Mai.

Berlin. Die Verhandlungen über den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag haben heute begonnen. In Betreff der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn ist eine definitive Entscheidung noch immer nicht erfolgt. — Am gestrigen Bußtage hat sich die Frau des Buchbinders Stöhr mit ihren 3 Kindern mittelst Kohlengases vergiftet. Ihr Mann, der gleichfalls in dem betreffenden Zimmer aufgefunden wurde, ist allem Anschein nach eines natürlichen Todes (an der Schwindsucht) gestorben. Dies sowie die traurigen Verhältnisse, in denen die Familie infolge der Krankheit gelebt, sind die Motive der entsetzlichen That. Die Kinder waren festlich mit Bändern 2c. geputzt. Bei der Frau wurden noch Lebenszeichen entdeckt, doch ist ihr Zustand völlig hoffnungslos.

Berlin. Der „Norddeutschen Ztg." wird aus Paris geschrieben: Bei Besprechung der deutschen Münzkonferenzdelegirten mit den französischen und amerikanischen Delegirten sei die Anschauung der deutschen Bimetallisten, daß silberne Fünfmarkstücke und Zweimarkstücke auf Grund des Werthverhältnisses 1 zu 15½ umzuprägen seien, damit dieselben gleich den Thalerstücken die Eigenschaft von bei allen Zahlungen verwendbaren Münzen erhielten, lebhaftem Widerspruch begegnet, also die ungeprägten Münzen würden, wenn Deutschland bei ungünstigen Wechselcourien Zahlungen im Ausland durch Baargeld begleichen müsse, exportmäßig werden und den Münzstätten des internationalen Münzbundes zuströmen. Gleiches Bedenken bestehe bei den französischen und amerikanischen Delegirten bezüglich der Thalerstücke, da die deutsche Regierung die Privaten nicht hindern könne, sobald die Zahlungsbilanz Deutschlands ungünstig und Metallzahlungen an das Ausland nothwendig seien, Thalerstücke zum Export zu verwenden, und komme Frankreich und Amerika viel weniger darauf an, ob Deutschland sich verpflichte, überhaupt kein Silber mehr zu verkaufen, als darauf, Garantien zu erhalten, welche den Privaten den Export von Silberthalern erschweren.

Berliner Börse. Die auswärtigen Börsen hatten gestern nach starken Schwankungen sehr fest geschlossen. Hier wurde heute die steigende Bewegung auf spekulativem Gebiet mit Entschiedenheit wieder aufgenommen. Das Manifest des russischen Zaren wurde natürlich nicht günstig interpretirt, doch äußerte dies Moment seine Wirkung nur auf russische Werthe. Das Geschäft hatte allerdings nur in den leitenden Papieren bedeutenden Umfang. Schluß schwächer infolge von Realisationen. Oesterr. Kredit 8, Ungar. 4 M. besser, Franzosen dagegen 3½ M. niedriger. Deutsche Bahnen behauptet, aber still, Oesterr. mehrfach höher; Dux-Bodenbach bevorzugt. Prioritäten fest, mäßig belebt. Das Hauptgeschäft hatten Banken, die sich indeß nur vereinzelt höher stellten, so Diskonto-Gesellschaft und Dresdner Bank (junge) um je ½ Procent. Schlechter wurden dagegen Deutsche Bank um ½ Procent, Dresdner Bank alte um ½ Proc. gehandelt. Deutsche Fonds gut gefragt. Preuß. Consols steigend. Fremde Consols fest, ausgenommen Russen. Berawerke matt, Laura 1 ¼ Proc. niedriger. Auch Industrien erfuhren überwiegend Abbröckelungen; Sächs. Stickmaschinen und Zimmermann je 1½ Proc. niedriger; Hartmann und Soldrig höher.

Lokales und Sächsisches.

— Ihre Majestäten der König und die Königin sind dem „Fr. J." zufolge in Ems am Mittwoch Abends ½11 Uhr in erwünschtem Wohlsein angelangt und haben in dem Hotel „Zu den vier Thürmen" Absteigequartier genommen. Auf der Durchreise fand in Eichenberg (zwischen Münden und Kassel) eine kurze Begrüßung mit Sr. Majestät dem Kaiser statt, welcher von Wiesbaden nach Berlin zurückkehrend, diesen Ort passirte.

— Orden. Der Steuerreceptor Gottfried Müller in Geithain erhielt das allgem. Ehrenzeichen, die Obergendarmen Schiemang in Grimma und Peter Buck in Bautzen das Albrechtskreuz.

— Aus der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten. Es war zu hoffen, daß in dieser Sitzung endlich die Differenz zwischen dem Rath, bez. der Direktion des städtischen Feuerlöschwesens und der freiwilligen Turnerfeuerwehr so oder so ihr Ende erreichen würde. Trotz stundenlanger Debatte war dies nicht der Fall, da sich das bei dem Feuerlöschwesen nach Lage der sehr zugespitzten Situation bisher geworkene Kollegium zur Annahme des Ausschußgutachtens: „Kollegium wolle, da der freiwilligen Turnerfeuerwehr durch das ihr offerirte regelmäßige Mitbeleben der Tages- und Nachtwachen eine Theilnahme an der Bekämpfung von Feuersgefahren, soweit es im Interesse der Stadt erforderlich erscheint, gesichert ward, von weiteren Anträgen abstehen — nur zur geringeren Hälfte entschloß und dagegen mit einem Mehr von nur einer Stimme ein Antrag Gräfe's und Genossen Annahme fand, nach welchem der Stadtrath ersucht wird: während der Nachtzeit bei großen Bränden das Stürmen wieder einzuführen, falls die freiwillige Turnerfeuerwehr erkläre, dann weiter funktioniren zu wollen. Die Kardinalfrage in der Angelegenheit, ob die Turnerfeuerwehr überhaupt entbehrlich sei oder nicht, wird zwar in der Debatte mehrfach berührt, aber von keiner Seite mit einem definitiven Ja oder Nein beantwortet; man ging bisher sowohl in den Rathskommunikaten, wie in den Ausschußgutachten um diesen heißen Brei herum, doch fühlt sich aus all dem von der Direktion der Berufsfeuerwehr schriftlich wie mündlich Geäußerten heraus, daß man der Meinung ist: ein Bedürfniß sei gegenüber den jetzigen Einrichtungen des städtischen Löschwesens nicht da, doch falle es eben schwer, die bisherige langjährige und so überaus dankenswerthe Opferwilligkeit der freiwilligen Turnerfeuerwehr, die ja auch fernerhin unberechenbar schätzenswerth sein könne, so glatt hin für jetzt dankend abzulehnen. Und doch wäre das Letztere, wenn es gleich mit Freundlichkeit gesagt worden wäre, wohl das Beste gewesen. Die bisher so wackere und beliebte Turnerfeuerwehr würde das nicht verletzt haben können, muß sie doch fühlen, daß ihr der Dank der Dresdner für alle Zeiten bleibt. Freilich fürchtet man vielseitig, daß die Auflösung der Turnerfeuerwehr der Stadt insofern viel Geld kosten werde, als sehr bald die Berufsfeuerwehr werde vermehrt werden müssen! Professor Wigard behauptet, die Einwohnerschaft wünsche nicht nur, sie verlange die Erhaltung der Turnerfeuerwehr. Gerth-Moritzsch erzählt, daß sich der Turnerfeuerwehrleute thatsächlich eine große Erbitterung bemächtigt habe, die nicht durch die Sache an sich, sondern durch die Art und Weise ihrer Führung veranlaßt wurde. Die Debatte brachte verschiedene Aeußerungen, die vom Vorsitzenden gerügt wurden, denn es sprachen in der That Einzelne so erregt, daß Rechtsanwalt Meyer diesen Ton weder für die Turnerfeuerwehr ersprießlich, noch für das Kollegium passend fand. Das farbigste Bild von der Erbitterung seiner Kameraden gab der St.-V. Seyffahrt, der Steigerführer bei der Turnerfeuerwehr ist. Auch er sagt, nicht die Sache, die Behandlung kränkte ihn und seine Leute. Schon lange lasse man seitens des Kommandos der Berufsfeuerwehr die freiwillige links liegen, veränderte Kommandos seien ihr nicht angezeigt worden 2c. und ihr Verlangen, daß bei Bränden in Abwesenheit des Branddirektors ihr Hauptmann Scholle das Kommando führen solle, habe man durch das Engagement eines Fremden beantwortet. Es sei immer vom Rath behauptet worden, er habe das Stürmen auf fortwährendes Drängen der Polizei beseitigt, das sei aber nicht ganz richtig, denn erst kürzlich habe man ihm — dem Redner — gesprächsweise entgegnet, von einem fortwährenden Drängen sei keine Rede, es sei das — (folgt eine Aeußerung, die als unparlamentarisch vom Vorsitzenden gerügt wird). Es werde eben geradezu auf das Ende der Turnerfeuerwehr hingearbeitet, habe doch vor einigen Jahren schon der jetzige Branddirektor zum Hauptmann Scholle gesagt, derselbe solle sich nicht wieder wählen lassen, dann ginge die Turnerfeuerwehr doch zu Ende und dann wollten sie Beide gemeinsam vorgehen. Stadtrath Teucher, der in der Angelegenheit vielfach Angegriffene, sagte nur Weniges und wies hauptsächlich auf alle größeren Städte hin, denen man nachstreben müsse und die nur Berufsfeuerwehr seit längerer Zeit kultiviren. Wenn der Rath dem eingangsgenannten Gräfe'schen Antrage Folge giebt, dann wird die Turnerfeuerwehr am Leben bleiben, wenn nicht — dann stirbt sie an dieser Ablehnung.

— Die Kgl. Polizeidirektion hat dem Rath erklärt, sie werde ihre Aufsichtsorgane anweisen, von jetzt aber wieder kleine Handwagen, wenn sie nur von einer Person geführt und nicht mit Sperrgut geladen sind, über die Augustusbrücke passiren zu lassen.

Das Engagement des Stadtrath Grabowsky auf Lebenszeit wurde gestern schon erwähnt. Bewilligt wurden: für das Waisenhauselternpaar ein Zuschuß von 300 M., für Neuausstattung der Stadtverordneten-Lokalitäten 2575 M., zur Gasrohrlegung und Aufstellung von 5 Kandelabern in der Marschall- und Schulgutstraße, sowie Sachsenallee, zur Verohrung der Strehlener-, Berliner-, Peter- und Wachsbleichgasse 5735 M., zu Einrichtungen in der 7. Bürgerschule, Unterstützungen an Wärterinnen am Stadtkrankenhause, Gewährung voller freier Station an den Stadtkrankenhausarzt Dr. Buch, zur Gas- und Wasserherleitung in der Schnorrstraße 2c. 11,300 M. Auch billigte das Kollegium die Anschaffung von Straßenbaumaterial in der Höhe von 292,000 M. für das laufende Jahr.

— Die gestrige Sitzung der Landessynode brachte nur Beschlüsse über innere Angelegenheiten; es wurden eine Anzahl von Wahlen geprüft und gutgeheißen. Die Regierung bot den Erlaß des Kirchenregiments betreffs des neuen Gesangbuchs. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Berathungsgegenstände sind zwei Erlasse über die Fixation der Accidentien und Stolgebühren der Geistlichen und über deren festes, regelmäßiges Einkommen. Die seit einiger Zeit im ganzen Lande aufgehobenen Accidentien und Stol-Gebühren belaufen sich auf die Summe von zusammen 1,310,000 Mark, die jetzt durch feste Beiträge der Kirchengemeinden als Besoldungszuschüsse der Geistlichen aufgebracht werden. Diese Fixation der Accidentien hat die Würde des geistlichen Amtes und seiner Träger gehoben, die dafür eingeführte Unentgeltlichkeit der Taufen und Trauungen und die Abschaffung des Beichtgeldes ist ebenfalls von Segen gewesen. Da nun damit die Gemeinden für ihre geistlichen Stellen erhöhte Beiträge liefern, erachtete es das